



Die Gesangssolisten Klaus Mertens, Wolfram Wittekind, Susanne Kelling, Andrea Hartmann (v. l.), der Bach-Chor Siegen und die Philharmonie Südwestfalen gaben im Leonhard-Gläser-Saal unter der Gesamtleitung von KMD Ulrich Stötzel ein beeindruckendes Konzert zum Gedenken an das 100. Todesjahr Max Regers. Foto: lip

## Grandios und ergreifend

### Bach-Chor Siegen erinnerte an Max Regers 100. Todesjahr

lip **Siegen.** Auch wenn im 100. Todesjahr Max Regers allerorten an diesen genialen Musiker erinnert wird, so wird sein Schaffen doch oftmals als schwierig, überfrachtet und konstruiert angesehen. Wer sich allerdings auf diese von Johann Sebastian Bach und Johannes Brahms inspirierte, hochexpressive Musik einlässt, wird von ihrer Ausdruckskraft und Schönheit ergriffen.

Sehr bedauern mag man in diesem Zusammenhang den Umstand, dass Reger sich (laut Aufsatz im Programmheft von Georg Albrecht-Eckle) vom konservativ denkenden Thomaskantor Straube überzeugen ließ, sein 1914 begonnenes lateinisches Requiem im „Dies Irae“ abzubrechen, da diesem die Komposition als zu wirr erschien. So muss die Nachwelt ohne ein komplettes lateinisches Reger'sches Requiem auskommen und sich von seinem letzten vollendeten Werk, dem Deutschen Requiem op. 144 (auf Texte von Eichendorff und Hebbel), ergreifen lassen.

Im Konzert am Samstagabend im nicht ausverkauften Leonhard-Gläser-Saal waren neben den zwei Reger-Kompositionen Johannes Brahms' „Nänie“ und „Schicksalslied“ zu hören. Besingt Brahms in herrlichen Chor-Kantilenen und wunderbar harmonisierter und instrumentierter Ausdeutung den Schiller'schen Text „Nänie“ (op. 82) über die Sterblichkeit des Schönen, so steigert das „Schicksalslied“ (nach Friedrich Hölderlin) op. 54 nach selig sanftem Beginn sich zu dramatischen Ausbrüchen.

Mit dem Text „Doch uns ist gegeben, auf keiner Stätte zu ruhn“ schwingt sich der Chor in polyphon-rasantem Stimmengeflecht in höchste Höhen und zum Fortissimo, um dann mit den Worten „ins Ungewisse hinab“ stockend und verzagend zu enden. Brahms hat durch ein verklärtes helles Orchesternachspiel diese niederschmetternde Wirkung abgemildert.

Unter der großartigen Leitung von Ulrich Stötzel beglückte der Bach-Chor mit leuchtenden Sopranen, warmen, tragfähigen Altstimmen, glänzenden Tenören und Fundament bildenden Bässen. Der farbenreiche Orchesterpart war bei der Philharmonie Südwestfalen in besten Händen.

Zu diesen zwei Klangkörpern kamen in Regers lateinischem Requiem-Fragment op. 145a noch vier Gesangssolisten hinzu. Andrea Artmann (Sopran), Susanne Kelling (Alt), Wolfram Wittekind und Klaus Mertens (Bass) meisterten ihre Aufgaben im solistischen Wechselspiel und als herrlich homogenes Quartett mit großen, schön timbrierten Stimmen, die sich auf dem chorischen und orchestralen Goldgrund und auch im hochdramatischen „Kyrie“-Ausbruch abhoben.

Mitten im Ersten Weltkrieg und kurz vor seinem Tod geschrieben, ist das Requiem op. 144b als Regers Vermächtnis und als Höhepunkt seiner schon die Grenzen der Harmonik sprengenden Kunst anzusehen. Die dreimalige Anrufung des Hebbel'schen Textes „Seele, vergiß nicht die Toten!“ deklamierte glanzvoll der Bassist Klaus Mertens.

Die Chorpartie macht das Schauern, Schweben, Erstarren ebenso wie die losgelassenen Kräfte und den Sturm der Nacht, den „Kampf um erneuertes Sein“ in ständigem, harmonischem Suchen und Abschweifen, dynamischen Extremen und kühner Melodik deutlich. - Eine enorme gesangliche, chorische Leistung, die unter dem fordernden Dirigat Ulrich Stötzels vom großen Orchester überzeugend mitgetragen wurde! Allen Beteiligten galt der lange und begeisterte Applaus der Zuhörer.